Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinosslaw, Fabritschnaja 12. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk, Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 74. (194). III. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 23. September (6. Okt.) 1908.

Daß deutsche Leser den Abonnem ntsbetrag für ihr deu-tsches Organ, das ihre Interessen nach innen und außen vertritt, nicht rechtzeitig einzahlen sollten, ist undenkbar, denn solches verträgt sich nicht mit deutscher Pünktlichkeit.

Auch der „Botschafter" baut bei allen seinen Abonnenten auf die deutsche Pünktlichkeit und erwartet fest, daß die noch ausstehenden Abonnementsbeträge pro 1907/8 (Schluß 15. August) nunmehr umgehend eingehen werden.

Wir ersuchen dringend, bei Zahlungen **die Angabe der Adreßnummer** nicht zu unterlassen, da es sonst Mühe verursacht, den Einsender im Abonnentenverzeichnis zu finden.

Die Redaktion.

Doktor Gurowitsch,

Berdjansk, 8-2

Geburtshilfe, Innere- und Frauenkrankheiten. Empfangsstunden von 11—1 Uhr morgens und von 5—6 Uhr nachmittags. **Adresse:** Итальянская ул., д. Наумова, бывш. Шматкова.

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbilskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis **Jekaterinosslaw,** Sadowaja, eig. Haus № 8. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fensen, Elektricität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. **Rheumatismus, Fettsucht, Ischias** und **Nervenkrankheiten.** 30-27

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen- und Augenkrankheiten** von

Dr. **Esau** und Dr. **Waeber**

in **Jekaterinosslaw,** Fabritschnaja.

Ständige Betten

in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 15—11 e.

Uebel angebrachte Liebe und Güte richtet in der Welt sicherlich ebensoviel Unheil an wie die Bosheit.

W. v. Triebsees.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 29. (16.) September. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, fand gestern im Kultusministerium eine Sitzung statt, in der über die Ergreifung von Maßnahmen gegen eine etwaige Einschleppung der Cholera aus Rußland nach Deutschland beraten wurde. An den Grenzübergängen und auf den Grenzflüssen sollen Beobachtungsstationen eröffnet werden. Alle aus Rußland eintreffenden Reisenden sollen verpflichtet werden, innerhalb 24 Stunden ihre Ankunft bei der Polizei anzuzeigen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Nationalitätenkämpfe in Oesterreich, bei denen die Deutschen die Angegriffenen sind, haben in Laibach und in Prag zu heftigen Zusammenstößen geführt. Im böhmischen Landtage sind die deutschen Abgeordneten zur Obstruktion geschritten, die unter anderem darin Ausdruck fand, daß im Landtage die „Wacht am Rhein" gesungen wurde. Die tschechischen Blätter protestieren in der heftigsten Weise gegen diese Tatsache.

Budapest, 1. Oktober (18. September). Um 3 Uhr nachmittags ist hier das spanische Königspaar eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich der Kaiser Franz Josef und Mitglieder des kaiserlichen Hauses eingefunden. Die Begrüßung zwischen den Monarchen trug einen überaus herzlichen Charakter. Auf dem Wege nach dem Schlosse bildete das Militär Spalier. Die Bevölkerung brachte den Monarchen lebhafte Ovationen dar. Um 6 Uhr abends fand im Schlosse ein Diner im engsten Familienkreise statt und um 9 Uhr abends ein Hofball.

Portugal.

Die Zeitungen in Lissabon bringen überraschende Mitteilungen über eine angebliche republikanische Verschwörung gegen die Regierung und von Gegenanschlägen der Monarchisten zu Gunsten des Königs Manuel. Sie behaupten, daß die Monarchisten, von der klerikalen Partei unterstützt große Waffenlager anlegen und in den verschiedensten Klöstern Munition aufhäufen. Die Zeitung „Mundo" berichtet, daß in der vorigen Woche in der Krypta des Klosters von Loios zwanzig Kisten mit 500 Gewehren niedergelegt worden seien. Die Zeitung „Liberal" und „Lucia" behaupten, in den Klöstern von Monicas und Quelhas lägen 3000 Gewehre und große Massen von Munition und das Jesuitenkollegium von Campolide sei ein vollständiges Arsenal. Die Zeitung „Portugal", das Organ Klerikaler, versichert, daß bei der ersten Gelegenheit ein Angriff auf die Gebäude aller republikanischen Zeitungen gemacht würde, und daß 1700 bewaffnete Männer zu diesem Angriffe bereitstünden. Die Zeitungen aller Richtungen stimmen darin überein, daß die Lage außerordentlich ernst sei, und die offizielle Zeitung „Correio da Noite" sagt, die Behörden müßten energische Maßnahmen treffen, um einen Zusammenstoß zu verhindern. Sämtliche Klöster und das Jesuitenkollegium werden militärisch besetzt.

Persien.

Teheran. Die Abberufung des Obersten Liachow, des russischen Organisators und Kommandeurs der Kosakenwache des Schahs in Teheran, scheint nahe bevorzustehen.

Täbris, 29. (16.) September. Das dreitägige resultatlose Beschießen der Stadt hat die Schwäche und Untauglichkeit des Strafdetachements erwiesen, das aus wilden und undisziplinierten Stämmen gebildet wurde. Die Parteien suchten abermals um die Vermittelung des russischen Konsuls nach. In der Stadt herrscht großer Mangel an Brot, dessen Zufuhr auf Befehl Ain-ud-Daulehs eingestellt wurde.

Marokko.

Jeden Tag wird es einsamer um den unterlegenen Sultan Abdul-Asis. Der größte Teil der Mitglieder des Machsens wie die Mannschaften der Mahalas verlassen ihn und bieten ihre Dienste Mulay Hafid an. Wahrscheinlich wird Abdul-Asis die geplante Pilgerfahrt nach Mekka unternehmen. Man sagt, er habe einen großen Betrag an Juwelen in

Feuilleton.

Der Hilligenlei-Finder.

Eine Geschichte aus dem Leben von K. Payke.

(Schluß.)

Robbes waren täglich bei ihm, und kurz vor Neujahr brachte Mila ihm einen herzlichen Brief von Lilli mit. Da glitt ein frohes Lächeln über sein Gesicht, aber er sagte nichts.

Eine Karte mit der flüchtigen Nachricht von der Verschlimmerung des Leidens seiner Mutter brachten Robbes ihm nicht.

Langsam und träge schlichen die Tage dahin, das neue Jahr zog ins Land, und die Wintersonne schaute mit mildem Schein ins Krankenzimmer. Hans August lag still mit geschlossenen Augen. Herr Robbe saß an seinem Bett; es war in den Abendstunden des fünften Januar.

Da fragte ihn der Freund leise: „Hans August, wenn der Heiland kommt, bist Du bereit?"

Der Kranke öffnete die dunkeln, blauen Augen, ein froher Ausdruck lag darin.

„Jederzeit," flüsterte er fast unhörbar.

Bald darauf ging Herr Robbe, Hans August sah ihm mit einem langen Blick nach.

Er schlief sehr ruhig in dieser Nacht, so daß die wachthabende Schwester auch den Kopf an den Sessel lehnte und die Augen schloß.

Plötzlich, — es war in der vierten Morgenstunde, — schrak sie leicht zusammen, eine sonderbare Stille war in dem kleinen Zimmer eingetreten. Sie glitt unhörbar an das Bett des Schlafenden, — — da lag Hans August mit dem Ausdruck des süßesten Friedens auf den todesstarren Zügen, — seine Seele hatte ohne Kampf die Leibeshülle verlassen, hatte ihre Flügel gespannt und war eingezogen in die ewige Heimat, in das wahre, heilige Land des ewigen Glücks.

Tief war die Trauer bei den Freunden, alle hatten Hans August sehr lieb gehabt.

Herr Robbe sandte eine Depesche an seine Mutter und hielt nach wenigen Stunden eine telegraphische Antwort in den Händen: „Hans Augusts Mutter zur gleichen Zeit an der gleichen Krankheit gestorben." —

Drei Tage später, — es war ein Sonntag, — betteten liebende Freundeshände Hans August zur letzten Ruhe. Eine große Schar hatte sich in der schönen Halle des Friedhofes versammelt, auch Frau Thea mit ihrem Mann waren aus der Schweiz gekommen.

Strahlend blau wölbte sich der Winterhimmel über dem offenen Grabe, und die Sonne leuchtete freundlich hinein, — und sie leuchtete auch in Sorau freundlich hinein in das offene Grab, in das man zu derselben Zeit Hans Augusts Mutter bettete!

Viele Blumen schmückten Hans Augusts Hügel, — Mila legte neben ihren Kranz einen von Lilli hin, der am Morgen eingetroffen war. — —

Schlafe wohl, Hans August! Du hattest gesucht und selig gefunden, — nun bist Du vom Glauben zum Schauen gekommen, — Du bist eingegangen ins heilige Land! —

Am Abend desselben Sonntags war Lilli allein in ihrem Arbeitszimmer. Ein schwarzes Gewand erhöhte die Blässe ihres Gesichtes, sie saß in einem Sessel und hatte den Kopf gestützt, ihre Gedanken weilten an dem stillen Hügel in Freiburg.

Die Lampe verbreitete ein helles Licht in dem behaglichen Raum, im kleinen Kamin brannte ein helles Feuer und warf seinen zuckenden Schein auf den Teppich davor.

Es klopfte leise, und Georg trat ein. Ein Zug tiefer Trauer lag auf seinem hübschen, sonst so gleichmütig freundlichen Gesicht, er setzte sich ihr gegenüber. Sie rückte die Lampe ein wenig, daß sie im Schatten saß. Sie redeten von dem geschiedenen Freunde, Georg hatte auch einen Brief von Heinz mitgebracht, der, schmerzlich über Hans Augusts frühen Tod schrieb, — doch es war kein rechtes Gespräch.

Georg stand auf und schritt einige Male im Zimmer auf und ab, blieb vor dem Kamin stehen, kam wieder zurück und setzte sich.

Dann aber fing er an zu reden, — zaghaft, mit scheuen Schritten kam er näher, und enthüllte dann vor ihr mit leiser Hand, wie man ein Heiligtum berührt, das Herzensgeheimnis des dahingegangenen Freundes.

„Ich sagte Ihnen das alles, damit Sie Hans August in vielem jetzt ganz verstehen," schloß er endlich.

Bei Georgs schlichten Worten, die Lilli nur das bestätigten, was sie längst gesehen hatte, hob die ganze Liebe dieses starken Frauenherzens noch einmal das Haupt empor.

Das leichte Rauschen von Lillis Schleppgewand ließ Georg aufsehen, — sie war zum Fenster getreten.

Sie lehnte die Stirn gegen die Scheiben, und unaufhaltsam flossen heiße Tränen über ihre Wangen.

Lange, lange war es still im Zimmer, man hörte nur das leise Ticken der Uhr auf dem Schreibtisch und das Knistern der Flammen im Kamin.

Endlich konnte sich Lilli fassen und wandte sich zu Georg. „Ich danke Ihnen, lieber Freund, nun verstehe ich Hans August ganz! Ich bitte Sie, lassen Sie mich jetzt allein!"

Da beugte er sich wortlos über ihre Hand und ging. — —

Und der Sommer kam, und die Blumen blühten, und die Böglein sangen, wie immer — — —

Hans August Grab war mit weißen Rosen bedeckt, die Lilli und Mila hingebracht hatten. Lilli hatte ihm versprochen: „Ich komme gewiß," — und sie war gekommen. Als sie auf dem, einem prächtigen Park gleichenden Friedhof an Hans Augusts stillem Hügel mit dem einfachen Kreuz stand, das seinen Namen zeigte, zogen noch einmal die vergangenen Jahre und ihr letztes Beisammensein mit ihm an ihrer Seele vorüber, — eine Träne nach der anderen stahl sich über ihre Wange. Aber sie richtete den Blick empor, schaute hinauf zum blauen Himmel, und hinein ins heilige Land dort oben, und sie wußte: er hatte gesucht und gefunden, — ihr war's als hörte sie die Stimme des Heilandes: „Wer da glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben."

Dann reichte sie der Freundin die Hand, und sie verließen den Ort der Ruhe und des Friedens.

Jenseits des Tores flutete ihnen das volle, warme Leben entgegen.

Da hob Lilli den Kopf, — nie würde sie den Hügel und seinen Schläfer vergessen, — aber das Leben, das reiche, volle Leben hatte das erste Anrecht an sie; Gott hatte sie in einen großen Wirkungskreis gestellt, ein weites Feld lag vor ihr, und viele schöne Pflichten hatte sie zu erfüllen. Ein glückliches, frohes Gefühl durchzog sie, wie es nur der empfinden kann, der sich unter der Aufsicht, und Leitung und Führung des Heilandes weiß, — der „nicht unruhvoll, — hoffnungsvoll sucht," sondern der das Heiligtum der Seele gefunden hat!

Sollte Dich, lieber Leser, der Du bis zum Schluß Hans Augusts Leben verfolgt hast, Dein Weg einmal nach Freiburg, der schönen Stadt im lieblichen Baden, führen, und Du willst an seinem Grabe stehen, so lasse Dir den Weg zum Friedhof weisen. Dort frage den Aufseher nach dem Grabe des „Hilligenlei-Finders", er wird es Dir zeigen. Da wirst Du auch Hans Augusts rechten Namen finden.

einer Pariser Bank. Vorläufig verkauft er Regierungsbesitz, um Geld zu machen.

Japan.

Die japanische Regierung gibt bekannt, daß die gesamte japanische Flotte mit einem Deplacement von über 400,000 Tons am 15. Oktober für die Manöver mobil gemacht und sich vor Yokohama vereinigen wird, um die amerikanische Flotte, deren Eintreffen für den 17. Oktober vorgesehen ist, festlich zu empfangen. Die Feierlichkeiten dauern bis zum 24. Oktober. Nach der Abreise der Amerikaner, denen die Japaner das Geleit geben, beginnen die Manöver in dem Gebiete zwischen Formosa und der Straße von Korea.

China.

Peking, 29. (16.) September. Der Dalai-Lama ist hier eingetroffen; er wurde von den höchsten Würdenträgern empfangen, die ihm zum Gelben Tempel das feierliche Geleit gaben.

Vereinigte Staaten.

New-York, 28. (15.) September. In einem ausführlichen offenen Schreiben an Roosevelt wendet sich Bryan gegen die Beteiligung des Präsidenten am Wahlkampf und seine Unterstützung der Kandidatur Tafts. Bryan hält es für falsch, daß der Präsident von seinem Einfluß Gebrauch macht zur Unterstützung von Mitgliedern seiner Partei und zu Parteizwecken seine Stellung ausnutzte, die zum Nutzen der ganzen Nation besteht. Zum Schluß macht Bryan Roosevelt den Vorwurf der Ungerechtigkeit.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Reichsdumapräsident N. A. Chomjakow besuchte gestern den Ministerpräsidenten und reiste dann wieder auf sein Gut Sytschewka zurück.

— Der Verband des russischen Volks hat beschlossen, eine Deputation an den Unterrichtsminister Schwartz zu senden, dem im Namen des Verbands ein Mosaik-Kästchen dargebracht werden soll, das die Inschrift trägt: „Für selbstverleugnende und fruchtbringende Arbeit auf dem Felde der Volksbildung."

Warschau. Raubüberfall auf einen Eisenbahnzug. Um 11 Uhr abends am 13. September wurde bei der Station Besdany der Warschauer Eisenbahn (etwa 20 Werst von Wilna entfernt) der aus Warschau kommende Postzug von einer aus etwa 30 Mann bestehenden Räuberbande überfallen. Als der Zug anhielt, schleuderte die Bande gleichzeitig unter den Postwagen, einen Wagen erster Klasse und einen Gepäckwagen drei Bomben, die alle mit fürchterlicher Gewalt explodierten. Zugleich eröffnete die Bande an allen Teilen der Station ein heftiges Gewehrfeuer. Als die aus 6 Mann bestehende Zugwache der Bande entgegentreten wollte, entspann sich zwischen ihnen ein regelrechtes Gefecht. Aber schon gleich im Anfang desselben fiel der Gendarmerieunteroffizier Turow, von einer Kugel getroffen, leblos zu Boden. Vier Soldaten wurden schwer verwundet, die beiden anderen Soldaten, das ganze Zugpersonal, die Passagiere wurden verhaftet, und machte die Bande sich dann an das Plündern. Gegen 100 Tausend Rbl. fielen den Räubern in die Hände.

Als nichts mehr zu rauben war, verließen die Räuber, von denen augenscheinlich niemand verwundet worden war, die Station und verschwanden im Felde, wobei sie die zwei gefangen genommenen Soldaten der Zugwache mitnahmen. Letztere kehrten erst gegen fünf Uhr morgens zurück und erzählten ihre Eindrücke. Aus Wilna wurde sofort Polizei und eine Abteilung Soldaten zur Stelle des Ueberfalls gesandt, um die Verfolgung aufzunehmen. Bis jetzt hat sie sich jedoch als resultatlos erwiesen.

— Zur Beraubung des Postzugs auf der Station Besdany berichtet „Russk. Sl.": Es ist anzunehmen, daß ein Teil der Räuber sich unter den Passagieren des Zugs befand. Die Räuber mögen einige Kenntnis davon gehabt haben, daß große Summen im Zuge befördert wurden. Es waren 2,670,000 Rbl. Geld, die der Post, dem Zoll und der Eisenbahn gehörten. Bisher sind Verluste im Betrage von 47,000 Rbl. ermittelt. Man vermutet, daß die Räuber über die Grenze flüchteten. All ihre Schritte bei der Verübung des Raubs zeigten, daß sie den Raub planmäßig durchführten und ihren Plan bis in die Einzelheiten erwogen hatten.

Charkow, 16. September. In der vorigen Nacht wurde zwischen den Stationen Slawgorod und Nowo-Gupulowka der Südbahnen das Geleise von Uebeltätern teilweise zerstört. Als infolgedessen der Bagagewaggon des Sewastopoler Kurierzuges entgleiste, wurde Kontredampf gegeben. Es gelang, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Verletzt wurde niemand.

Seitler (Gouv. Taurien). Wie der „Kr. W." berichtet, rannte in der Nacht auf den 13. September der Passagierzug Nr. 4 auf der Strecke zwischen den Stationen „Wladislawowka" und „Islam-Terek" der Dshankoi-Theodosier Zweigbahn an eine zum Dorfe Seit-Assan gehörende Pferdeherde an, wobei 13 Pferde überfahren wurden. Als ein Glück muß es bezeichnet werden, daß es zu keiner größeren Katastrophe kam.

Odessa. Die weibliche Kommerzschule des Süddeutschen Vereins ist, wie die „Od. Z." mitteilt, am vergangenen Dienstag mit 40 Schülerinnen eröffnet worden, und zwar die erste und die zweite Vorbereitungsklasse und die erste Klasse.

— Wie wir demselben Blatt entnehmen, bestellte Frau S. W. Falz-Fein bei einer deutschen Firma ein Automobil mit Pflügen für 14,000 Rbl. Dies wird das erste derartige Automobil in Südrußland sein.

Simferopol. Die 20. Predigersynode des II. Probstbezirks in Südrußland tagte vom 31. August bis zum 2. September in Simferopol. Aus dem vom Präses der Synode, Propst v. Törne, verlesenen Jahresbericht war zu ersehen, daß gegenwärtig 499 Gemeinden mit etwa 140,000 Seelen von 24 Pastoren kirchlich bedient worden und daß die vakanten Pfarren Josefstal durch Pastor Berg, Zürichtal durch Pastor Cholodetzky und Kronau durch Pastor Jundt wieder besetzt worden sind.

Ufa. In Ufa war am 14. September der erste Schnee gefallen und am folgenden Tage schneite es in dichten Flocken. Nachts zeigte das Thermometer 5° Kälte.

Jekaterinoslaw. In der Chronik Nr. 72 vom Konkurspflügen muß es heißen: Brodski nicht Brodnitzki.

— Bestätigte Gemeindesprüche, nach welchen das Schönwieser Schulprojekt unverändert angenommen worden ist, sind bei Herrn Thießen ferner eingelaufen: von Chortitza, Gnadenfeld, Ohrloff, Neusatz und von Sagradowka.

— Der Lehrer Peter Dietr. Epp aus Neuchortitz ist bereits nach Basel abgereist, um als Stipendiat des Herausgebers des „Botschafter" in die Predigerschule einzutreten. — Es haben sich aber auf die Annonce in diesem Blatte noch etwa 7 Kandidaten gemeldet, die jedoch erst nach Schluß dieses Schuljahrs abreisen könnten. — Vielleicht findet sich sonst noch jemand, der einem der Betreffenden die Mittel zum Studium in Basel geben möchte. Die Adresse der Angemeldeten sind in der Redaktion d. B. in Jekaterinoslaw zu erfahren.

Gnadenfeld, Gouv. Taurien. Auf der Bezirksversammlung am 10. September d. J. wurde das für die deutschen Zentralschulen Südrußlands ausgearbeitete Projekt im allgemeinen gutgeheißen, nur möchte man den Kursus dreijährig haben, wie bis jetzt, weil vielen die Kosten zu hoch sind, und sollen die Schüler auch die Zeit ausnützen und arbeiten, daß sie in drei Jahren fertig werden. — Auch möchte man nur den Lehrern die 5-jährige Gehaltszulage geben, die in diesen Schulen gearbeitet haben.

Chortitza, 16. Spt. Rev. Lambert aus Amerika war für letzten Sonntag zum Gottesdienste angesagt, leider aber nicht erschienen. Die geräumige Kirche war voll, in Erwartung des Gasts aus weiter Ferne, der aber nicht da war.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

In Angelegenheit des einheitlichen Statuts der deutschen Zentralschulen.

Unter dieser Ueberschrift brachte Herr Johann Thießen in Nr. 69 dieses Blattes einen Artikel, worin er die Aufnahme in die Statuten über die Zentralschulen des § 21 in der von der Grunauer Zentralschule gegebenen Form als eine Gefahr bezeichnet für das Zustandekommen eines allgemein bestätigten Typus für unsre Zentralschulen.

Diese Ansicht teilen wir durchaus nicht, da der § 21 in der neuen Redaktion keine wesentliche Veränderung erfahren hat und nur den Gemeinden Spielraum gegeben ist bei Bestimmung des Minimalgehalts für die Lehrer.

Die Gründe, welche den Grunauer Schulrat, ebenso die Gemeinden der Grunauer Zentralschule zur Abänderung des § 21 veranlaßt haben, sind folgende:

1) Man will unsre Zentralschulen bezüglich Programm und Rechte den vierklassigen Stadtschulen anpassen; dementsprechend müßte offiziell auch der Lohn auf 720 Rbl. festgesetzt werden, sonst könnte es leicht geschehen, daß unsre Zentrallehrer an die Pensionskasse einen weit höheren Betrag entrichten müssen, als die Lehrer an den Stadtschulen, ohne dafür höher pensioniert zu werden.

2) Die meisten Zentralschulen verfügen über kein freies Schulkapital, das zur Unterhaltung der Schule ausreichte, sondern sie werden größtenteils durch Zuschußgelder, manche sogar ganz von den Gemeinden unterhalten. Es wäre Unrecht, wollte man solche Gemeinden zwingen, ferner nicht das zu zahlen, wozu sie sich freiwillig verpflichtet haben, sondern zur Zahlung einer bedeutend höheren Summe, die zu zahlen ihnen schwer fallen, wenn unter Umständen nicht gar unmöglich sein wird.

3) Durch Bestimmung eines Minimalgehalts von 720 Rbl. geben wir den Gemeinden, die in Zukunft Zentralschulen eröffnen wollen, die Möglichkeit, solches auch mit verhältnismäßig geringen Mitteln zu tun; die meisten Gemeindeanstalten überhaupt haben im Kleinen angefangen und sich nachträglich oftmals zu staunenswerten Größen entwickelt.

4) Tatsächlich sind gegen den Willen des Schulrats unerwünschte Lehrer angestellt worden, woraus recht unerquickliche Verhältnisse entstanden sind. Solches gänzlich zu verhüten, wird kaum auch in Zukunft möglich sein. Und wer kennt alle Lehrer im voraus schon. Durch Herabsetzung des Lohnes auf den Minimalgehalt vermag die Gemeinde unerwünschten Lehrern ihr Mißtrauensvotum auszudrücken.

5) Die Gehaltszulage hängt nach den Anerkennungen zu § 21 nur von der Dienstzeit des Lehrers ab, nicht aber, was für Schule und Gemeinde wichtig ist, von der Tüchtigkeit des Lehrers. Für die Dienstjahre erwirbt sich jeder Lehrer Anspruch auf Pension, für Tüchtigkeit dagegen möge ihm die Gemeinde, je nach Verdienst und ganz unabhängig von der Dienstzeit, lohnen.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, das bei Abstimmung über Annahme des § 21 nur wenige Stimmen über die Hälfte für Annahme stimmten, während alle übrigen Fragen fast einstimmig entschieden worden sind.

Eindrücke aus Bachtschissaraj.

Wenn es heißt „in die Krim", so ist das Gemüt der meisten Menschen angenehm erregt; denkt man sich doch unter dem Worte „Krim" ein besonders schönes Stückchen Erde. Wenn dann der Zug, nachdem er viele Stunden durch die südrussische Steppe eilte, endlich die Tschongarbrücke erreicht, wo ein seichter Liman das Festland von der Halbinsel trennt,— so schauen wohl viele Augen erwartungsvoll in die Ferne; denn nun heißt es ja,—wir sind in der Krim. Viele sind dann wohl enttäuscht, wenn sie nun wiederum nur eintönige Steppe sehen. Das vielversprechende Wort rechtfertigt sich nur erst, wenn man die Gouvernementsstadt Simpferopol passiert hat. Der größte Teil der Halbinsel, der nördliche, besteht aus ebener, flacher Steppe, ganz so wie im übrigen Taurien. Erst bei Simferopol wird die Gegend hügelig, bei Bachtschissaraj gehen die Hügel ins Vorgebirge über und dann erst, parallel mit dem südlichen Krimufer, zieht sich — von Südwesten nach Nordosten — das Hauptgebirge, das Jajlagebirge. Aber schon Stunden vorher, sehr bald nach dem Passieren der Tschongarbrücke, steht am südlichen Horizont, gleich einer Wolkenwand, die Jajlakette. Je näher wir kommen, desto deutlicher sieht man die einzelnen Bergkuppen. Besonders dominierend in der ganzen Kette ist der Tschater-Dag (Zeltberg). Wenn man Simpferopol hinter sich hat und nach und nach ins Vorgebirge kommt, verliert man die Gesamtübersicht vom Gebirge. Doch nun wird auch in nächster Nähe immer interessanter. Etwa 30 Werst nach Simpferopol erreicht man die Station Bachtschissaraj.

An einem schönen Augustmorgen stiegen wir, zwei Krimreisende, in Bachtschissaraj aus; wir hatten unser nächstes Ziel erreicht. Der größte Teil der Reisenden fährt hier achtungslos vorbei, um erst dem 40 Werst weiter — am Meere gelegenen Sewastopol seine Aufmerksamkeit zu widmen. Viele verlassen auch schon in Simpferopol die Eisenbahn, um auf dem Wagenwege Simpferopol-Alușchta die Südküste zu erreichen. Wer die Krim besucht und sich für Natur, Geschichte und Völkerkunde interessiert, muß unbedingt auch Bachtschissaraj, die Tatarenresidenz, besuchen. Die Stadt liegt eine Werst von der Station, am Bache Tschuruk-Ssu (faules Wasser), von zwei steilen Bergrücken umrahmt. Früher Residenz des Krimer Tatarenreichs, hat die Stadt auch heute noch wenig von ihrem früheren Aussehen eingebüßt. Von den 12.000 Einwohnern der Stadt sind 10.000 Mohammedaner; dann folgen Griechen, Russen, Armenier, Karaimen und Juden. Es ist zu ersehen, daß die Stadt, die Bevölkerung unter den Mohammedanern verschwindet.—Nachdem wir das Stadttor passiert haben, — die Stadt, hat am Eingange einen Triumphbogen von der Zeit der Eroberung unter Katharina — sind wir sogleich auf der Hauptstraße. Eigentlich hat die Stadt nur eine lange, gewundene und schmale Straße. Das übrige sind nur Nebengäßchen, oftmals für Wagen nicht passierbar. Das Geschäftsleben pulsiert auf der Hauptstraße. Die ganze Straße, etliche Werst lang, ist eine ununterbrochene Reihe von Läden und Werkstätten. Man denke aber nicht an elegante Geschäftsviertel einer Großstadt. Von Eleganz ist hier keine Rede. Primitiv und klein, meistens einstöckig, sind die Bauten. Schmutzig und einfach sind die Bewohner. Und dennoch liegt ein eigenartiger Reiz in allem; denn alles ist orientalisch, Bauten und Menschen. Man vergißt, daß man in Europa ist; man wähnt sich nach Asien versetzt. Die vielen Moscheen ergänzen das Bild. Die Straße ist schmal, aber sehr belebt. Der größte Teil der männlichen Bevölkerung verbringt den Tag auf oder an der Straße. Läden und Werkstätten sind hart an der Straße, und haben große Öffnungen nach der Straße, so daß man stets ins Innere des Raumes blicken kann. Verschiedenartige Geschäfte reihen sich aneinander, Goldstickerei und Schmiede, Bäckerladen und Kaffeehaus. Auf den schmalen Fußsteigen sitzen außerdem unzählige Fruchthändler. Verschiedene Gerüche streiten um die Vorherrschaft; bald ist es Obst- oder Gemüsegeruch, bald Leder, bald Spießbratengeruch. Lämmerspießbraten wird auch auf der Straße bereitet. Beiläufig gesagt, ist der Spießbraten von jungem Schaffleisch das Nationalessen der Tataren in der Krim. Nirgends in Rußland habe ich soviel Schafschlächtereien gesehen, als in den Tatarenstädten und -dörfern der Krim. Charakteristisch für die Stadt ist auch das, daß man selten Frauen sieht, und sieht man welche, so sind sie verschleiert. Hier herrschen noch die strengen Gesetze des Koran. Zu erwähnen ist noch, daß die Straße keinen Staub hat. Die vielen Quellen ermöglichen eine reichliche Begießung der Straße.

Ein flinker tatarischer Droschkenkutscher brachte uns bald zum Gasthause. Es hat die Stadt nur zwei nennenswerte Gasthäuser. Das eine heißt „Fontan." Der Name gefiel uns und wir stiegen daselbst ab. Nachdem wir durch ein gewölbtes Tor gegangen waren, kamen wir in einen weinumrankten Hof. Der ganze Hof bildet eine Laube. An Pfählen gehen mächtige Weinstämme in die Höhe, und oben auf einem Sprossendache haben sich die Weinreben gleichmäßig verteilt, so daß der Hof so ziemlich von Weinreben beschattet ist. Es war gerade Weinreife, und so hingen über uns überall Weintrauben. Mitten im Hofe ist eine Fontäne, die von einer Quelle hergeleitet ist. Neben der Fontäne ist ein Bassin, wo das Wasser hineinläuft. Überall, auch im Zimmer, hört man das Rauschen des Wassers. Es berührte uns so seltsam,—die absolute Stille dazu,— so schön kam es uns vor, daß wir unwillkürlich ans biblische Wort dachten: —„Hier laßt uns Hütten bauen." —Die Zimmer des Gasthauses sind einfach, aber ganz reinlich. Jaltapreise gibt's hier auch noch nicht. Nachdem wir uns von der Reise gereinigt hatten und unsre Magen gestärkt, traten wir einen Rundgang durch die Stadt an.

Unser erster Besuch galt dem Chanenschlosse. Das Chanenschloß mit den dazu gehörigen Gärten ist durch eine Mauer von der übrigen Stadt getrennt. Greifen wir etwas zurück in die Geschichte der Krim. Als im dreizehnten Jahrhundert nach Christi der erste Schwarm der Mongolen und Tataren Osteuropa überflutete, fand eine Abteilung der asiatischen Tataren den Weg in die Krim. Die asiatischen Nomaden gründeten hier bald feste Wohnsitze, so auch Bachtschissaraj. Als dann, etwas später, die Tatarenreich sich in ein Wolgareich und Krimreich spaltete, wurde Bachtschissaraj die Hauptstadt des Krimer Tatarenreichs. Die Herscher des Reiches wurden Chane genannt, daher der Name Chanenschloß. Das Schloß wurde im 18. Jahrhundert dreimal von den Russen zerstört. Als dann unter Katharina der Zweiten die Krim dem russischen Reiche beigefügt wurde, wurde das zerstörte Schloß nun restauriert, und so steht es heute, von keinem Menschen bewohnt, als Denkmal alter Zeit.

(Schluß folgt.)

so daß wohl keine weiteren Einwände von irgend einer Seite gegen das Programm erhoben werden.

Der Grunauer Schulrat bittet recht eindringlich alle Gemeinden, die Zentralschulen haben, entweder an Herrn Johann Thießen in Jekaterinoslaw, oder an Herrn Pastor Maier in Sarata ihr Gutachten über Annahme des § 21 in der vom Grunauer Schulrat gegebenen Redaktion einzusenden. „Учителя получають жалованье въ годъ отъ 720—1500 руб. и кромѣ того квартиру съ отопленіемъ, Законоучитель получаетъ отъ 300 до 800 руб. и Завѣдывающій училищемъ за завѣдываніе 200 руб. и освѣщеніе.

Примѣчаніе: Какъ жалованье учителямъ, такъ и прибавка къ нему назначаются, если это не предусмотрѣно уже въ особомъ приговорѣ волостного общества, — попечительнымъ совѣтомъ, соображаясь съ имѣющимися въ его распоряженіи средствами". Noch ist Zeit dazu und lieber spät, als zu spät.

Ludwigstal, den 11. Sept. 1908.

Im Auftrage des Grunauer Schulrats
Alexander Eberhardt,
Wolostschreiber.

Herrn J—z zur Kenntnisnahme und andern Lesern zur Nachricht.

Wie es scheint, hat Herr J—z meinen Standpunkt, den er tadelt, vollständig unbeabsichtigt richtig gekennzeichnet: Nicht als Glied des Halbstädter oder irgend einer Bezirksgemeinde schreibe ich meine Artikel, sondern als Glied der russischen Mennonitengemeinden. Daß ich von diesem Standpunkte aus zuweilen in die Lage kommen muß, gegen eine Einzelgemeinde Stellung nehmen zu müssen, scheint dem guten Mann zu hoch zu sein. Doch ich will Herrn J—z nicht auf seinem Standpunkt, den viel engeren, durch die eigenen resp. Bezirks-Interessen begrenzten, zum Wackeln bringen. Nicht deshalb schreibe ich, um ihn etwa mit meiner „Art und Weise zu schreiben", mit meinem „Ton" und mit meinem „Rat" auszusöhnen (von Rat geben habe ich mich übrigens ferngehalten, nur meine eigene Ansichten habe ich veröffentlicht), sondern der Sache wegen, die durch den erwähnten Artikel in falsche Beleuchtung kommt.

Es handelt sich um die Frage, wer das Recht hat die Steuerform zu bestimmen, um dadurch die notwendigen Mittel zur Erfüllung der von der ganzen Mennonitenschaft Rußlands übernommenen Pflicht zusammenzubringen. Herr J—z sagt: „Die Bezirksversammlung ist das Organ, welches über unsre Gemeindeangelegenheiten verfügt und endgültige, bindende Beschlüsse faßt." Das ist sehr einfach und klar, nicht wahr? Doch gemach. Es wird jedermann einsehen, daß in diesem an und für sich richtig scheinenden Satz, ein klein bischen fehlt, nämlich statt „über unsre" die Zufügung: in seinen eigenen Angelegenheiten.*) Dann hat der Satz seine Berechtigung, sowohl für die Bezirksversammlung, als auch Dorfversammlung und auch Abgeordnetenversammlung. Ohne diese Zufügung bringt dieses selbstverständliche, natürliche Gesetz sehr dumme Dinge zum Vorschein. Die entsprechende Detailmalerei ersparen Sie mir wohl, Herr J—z; ich bin überzeugt, Sie können sich das Bild selbst ausmalen, wenn Sie nur wollen. Ueber die Unmöglichkeit, daß eine Bezirksversammlung in Sachen, betreffend die ganze Mennonitenschaft Rußlands, verfügen und endgültige, bindende Beschlüsse fassen könne, wären wir somit glücklich hinweg. Wer soll solches denn tun, und wie kommt die Einzelgemeinde zu ihrem Recht, in der sie betreffenden Allgemeinangelegenheit mitzusprechen? Wenn unsre bisherige Abgeordnetenversammlung in ihrer Zusammensetzung auch manches zu wünschen übrig läßt, so ist unzweifelhaft sie nur allein das Organ, welches solche endgültige und allgemein bindende Beschlüsse fassen kann; nicht etwa der Präsident für sich allein oder in Gemeinschaft mit dem Ausschuß, obschon ersterem von der Regierung solche Rechte sollen eingeräumt sein. Die Einzelgemeinde kann ja Stellung zu solchen Fragen von einschneidender Bedeutung nehmen und solche Männer zur Abgeordnetenversammlung schicken, die das Recht der Mitberatung und Beschließung bewußt oder auch vorschriftsmäßig ausüben. Damit hört aber auch das Recht der Einzelgemeinde gegenüber dem der Gesammtheit auf. Das weitere ist dann Fügung unter den Beschluß der Allgemeinvertretung oder Widersetzlichkeit. Bei letzterer bleibe ich trotz der Warnung (!) des Herrn J—z bei meiner veröffentlichten Ansicht „darauf zu sehen, daß die aufgedrungene Einschätzungssumme auf jeden Fall größer ausfallen muß, als die Einschätzungssumme der Wirklichkeit sein könnte." Darin wittern Sie Expropriation oder Lust an Streit und Zank, bester Herr J—z? Ich rate Ihnen in irgend einem Konversationslexikon den Artikel über Expropriation (Enteignung) nachzulesen. Was infolge der unsicheren Zustände jetzt unter diesem Worte verstanden wird, ist ja Raub und Diebstahl unter Androhung des Todes. Und dies wollen Sie, Herr J—z, aus meinem Artikel herausgelesen haben? Ich bewundere Sie. Auch nicht um Streit und Zank ist es mir zu tun, sondern nur darum, daß nicht eine Gemeinde oder Einzelperson infolge ihrer Widersetzlichkeit weniger an der allgemeinen Steuer zu tragen habe, als der sich Fügende. Eine Prämie für Widersetzlichkeit wollen wir doch nicht geben! Darauf gründet sich meine Ansicht und darauf kommt es nicht fast, sondern ganz heraus, was auch jeder unparteiische Leser ganz sicher herausgelesen hat. Sind Sie gekränkt, Herr J—z, weil Sie etwa, wie mir scheinen will, Zehntmann der Halbstädter Bezirksversammlung sind?

Wie die „richtige Behandlung" des Halbstädter Bezirks von seiten der Abgeordnetenversammlung wohl ausfallen müßte, kann man sich nach dem behandelten Artikel ja vorstellen; was aber die andern auch an Lösung der allgemeinen Frage beteiligten Gemeinden zu solcher Behandlung sagen müßten, ist auch selbstverständlich. Zu der Kompetenzfrage habe ich nur das zu sagen, daß am 1. Mai der Abgeordnete Sudermann hervorhob, daß er laut Vollmacht nicht das Recht habe über Einführung der Vermögenssteuer zu beschließen. Daraufhin wurde gerade die Halbstädter Vollmacht vorgelesen, und Herr Sudermann stand vollständig von seiner geäußerten Ansicht ab, und auch die ganze Versammlung fand dieses Vorgehen ganz selbstverständlich. Wenn man nicht an eine Vollmachtenfälschung glauben kann (wer? aus welchem Grunde? zu welchem Zweck?), so kann man nichts anderes annehmen, als daß die Versammlung auf Apanlee etwas ganz anderes aus der Vollmacht herausgehört hat, als die Bezirksversammlung hineingelegt sehen will. Ueber die Halbstädter Vollmachten habe ich in einem früheren Artikel zu sprechen für nötig erachtet; jetzt wäre die Publizierung dieser Vollmacht doch sehr wünschenswert, um den Widerspruch lösen zu können.*) Durch diese Lösung wäre dann die Frage entschieden, ob Halbstadt durch den von allen Halbstädter Bevollmächtigten unterschriebenen Beschluß gebunden ist, oder nicht. Ich mußte nochmals auf dieses Thema zurückgreifen, weil Herr J—z die von mir angeführte Tatsache inbezug der Halbstädter Vollmacht vollständig ignoriert, und mich so gewissermaßen als Aufschneider und Erfinder falscher Nachrichten hinstellt.

Uebrigens spreche ich Ihnen, Herr J—z, meinen Dank aus, daß Sie mir durch Anonymität die Möglichkeit gegeben haben, Ihren Artikel nur sachlich zu behandeln; im andern Fall kommen doch sehr oft, wenn auch unbeabsichtigt, persönliche Momente aus den Beziehungen zu dem bekannten Artikelschreiber zum Vorschein. Also nichts für ungut, wir streben je demselben Ziele zu, größtmöglichste Oeffentlichkeit (Offenheit) in Gemeindesachen. Auch kann ich Ihnen mitteilen, daß mir von vielen Seiten volle Anerkennung und Dankesäußerungen für Förderung der Gemeindesache zugegangen sind.

W.

*) Der Verfasser macht ja später in seinem Artikel dieselbe Zufügung, nur scheint er den Fehler zu machen, daß er die allgemeine Angelegenheit zu einer speziell Halbstädter Angelegenheit stempelt.

*) Ist inzwischen geschehen. Siehe Artikel des H. J. Penner in Nr. 71 uns. Blattes. Die Red.

Aus Sibirien.

Habe schon öfter Artikel oder Nachrichten von der Pawlodarschen Ansiedlung in der „Frdsft." gelesen und darin gefunden, was nicht vollkommen der Wahrheit entspricht. Ich hatte auch Recht, auf genannter Ansiedlung anzusiedeln, habe solches Recht aber abgetreten. Will jetzt die Schatten- und Lichtseiten beleuchten. Als ich und noch drei Familien Übersiedler den 2. Mai 1907 in den Waggon, sogenannte Tepluschka, stiegen, um der neuen Heimat entgegenzufahren, waren wir alle guten Muts und von der besten Hoffnung beseelt. Als wir näher nach Omsk kamen, gefiel uns der Boden, aber die Birkenwäldchen darauf schienen uns hinderlich, um gehörig Ackerbau zu treiben, aber wir trösteten uns damit, im Pawlodarschen Kreise wäre ja kein Wald, nur Steppe, was uns besser gefallen würde. Endlich, den 30. Mai, trafen wir gesund und wohlbehalten mit unsern Sachen in der Kreisstadt Pawlodar an, nachdem wir 8 Tage in Omsk auf ein Schiff warten mußten, welches uns aufnahm, aber Wagen und andere landwirtschaftliche Maschinen wurden nicht eingeladen. Deshalb wurden in Omsk Pferde gekauft, welche der vielen Ansiedler halber sehr teuer waren, und per Achse fuhren 4 Fuhren nach Pawlodar. Nachdem die Pferde etliche Tage geruht, denn sie hatten 400 Werst in 6 Tagen bei schwer beladenen Fuhren gemacht, fuhren ich, J. W. und A. Ens den 6. Juni auf die Reise, um das, von den Waldheimer Landsuchern gewählte Land zu besehen. Wandten uns zuerst dem nächstliegenden Stück Land von Pawlodar zu, dem schlechtesten wie gesagt wurde. Es ist von der Stadt so ungefähr 60 Werst entfernt, gemessen hat es bis dato noch niemand. Dieses Landstück heißt Taldekuduk und ist mit großen Flächen Salpeterland bedeckt. Die Bodenoberfläche ist mit grobem Sand (Grant) übersäet, den feinen Sand haben die großen Winde fortgeweht. Dann folgt eine 1/2 Arschin rotbrauner Erde mit viel Sand vermischt, der Unterboden ist lehmartig, aber mehr Sand als Lehm, dann folgt Sand und Grant bis 4 Faden. Solches habe ich gesehen, wo Brunnen gegraben sind. Das Trinkwasser ist auf diesem Landanteile von 3 bis 4 Faden tief und gut. Hier sollen 2 Dörfer angesiedelt werden. Von hier fuhren wir nach Taskuduk, 15 Werst nördlicher; dort war der Boden ebenso beschaffen, das Wasser aber schon tiefer und schlechter. Hier sollten 3 Dörfer angesiedelt werden, jedoch bis zum 15. August waren noch nur 12 Familien hier, einige wohnten so zu sagen unter freiem Himmel. Von hier fuhren wir nach Tursunbai, ungefähr 60 Werst nach Nordosten. Der Boden hat dieselbe Beschaffenheit, wie auf den vorigen Landanteilen. Hier ist der Sitz der Landkommission, das heißt, so nennen sich die Landsucher (ходоки) P. R. hat sogar einen Kautschukstempel, worauf die Worte членъ коммиссіи (Kommissionsmitglied) eingraviert und unter jeden Brief gedruckt wird. Das Wasser ist von 4 bis 5 Faden tief, dabei aber ziemlich sandig, sogenannter Treibsand. Auf diesem Lande sollte ein Süßwassersee sich befinden, aber wenn man, wie mir etliche Ansiedler erzählten, Kaffee von diesem Wasser kocht, ohne dasselbe vorher geschmeckt zu haben, so ist es nicht möglich, den zweiten Schluck runterzuwürgen, während sie der vollen Überzeugung gewesen waren, daß hier trinkbares Wasser sei, denn die Landkommission hatte es ja öffentlich behauptet.

(Fortsetzung folgt).

Sprechsaal.

Geehrter Herr Redakteur!

Wir bitten um freundlichen Abdruck nachstehender Zeilen in Ihrer geschätzten Zeitung.

Vor einiger Zeit faßten wir den Entschluß, eine Mahlmühle mit Motorbetrieb zu bauen, weil unsre Windmühle zu wenig abwirft und auch weil wir unsere werte Kundschaft nicht befriedigen konnten. Wir wandten uns an Herrn P. A. Ediger, Halbstadt, welcher uns einen gebrauchten Sauggasmotor System „Tangye" anbot. Herr Ediger verhehlte uns nicht, daß er diese Motoranlagen auf gerichtliche Entscheidung hin vom früheren Käufer, Herrn Bekker in Neu-Hoffnungsthal (Kr. Berdjansk), zurücknehmen mußte. Wir wollten deshalb anfänglich nichts davon hören; Herr Ediger stellte uns aber so günstige Bedingungen, daß wir nichts verlieren konnten, falls die Anlage nicht zu unserer vollständigen Zufriedenheit funktionieren sollte. Wir willigten deshalb ein und beauftragten H. Ediger, nicht nur die Motoranlage, sondern auch die Mühle für uns einzurichten.

Die Motoranlage ist nun seit Kurzem mit der Mühle im Betrieb, und wir sind überzeugt, daß uns nicht zu viel versprochen wurde, sondern im Gegenteil, das Versprochene und Erwartete ist weit übertroffen, denn wir mahlen mit dem 23-kräftigen Motor, welcher 2 Mahlgänge 6/4 Arschin mit Leichtigkeit zieht, 50 Pud feines Schrot pro Stunde. Der Motor braucht pro Stunde und Pferdekraft 1 Pfund Antrazit und arbeitet so ruhig und gleichmäßig, daß es eine Freude ist anzusehen.

Wir müssen freilich gestehen, daß wir während der Aufstellung der Anlage (welche ein Mechaniker aus Moskau vom Generalvertreter der Fabrik „Tangye" leitete) zweifelten, daß uns die Anlage befriedigen könne, denn dieselbe war in einem so schlechten und vernachläßigtem Zustande, daß es kaum möglich schien sie nochmals gebrauchsfähig machen zu können, obwohl dieselbe nur etwa ein Jahr bei H. Bekker gearbeitet hatte; doch ist es nach vieler Mühe, verbunden mit Gewissenhaftigkeit, gelungen, daß alle Bedenken beseitigt sind.

Wie wir hörten, fiel die gerichtliche Entscheidung in Sachen Bekker gegen Ediger zu Ungunsten des Letzteren aus, weil die Anlage von mehreren Ingenieuren einer Prüfung unterzogen wurde, bei welcher der Motor einen Mahlgang, welcher doch (in ordentlichen Zustand) nicht über 8 Pferdestärke gebraucht — nicht zu ziehen vermochte.

Uns tut es jedenfalls sehr leid, daß Herr Ediger durch die fehlerhafte und nachläßige Behandlung von seiten des H. Bekker und durch die Unkenntnis von Sauggasanlagen von Seiten der Experten einen so beträchtlichen Schaden erleiden mußte. Wir fühlen aber, daß es unsere Pflicht sei, den Sauggasmotoren Fabrik „Tangye" das Zeugnis auszustellen, welches denselben gebührt, und sind deshalb gerne bereit jedem Interessenten die Anlage im Betrieb zu zeigen.

H. u. J. Unruh.

Gnadenfeld (Taurien) i. Aug. 1908.

Büchertisch.

— Der Christliche Zeitschriftenverein (Berlin SW 13, Alte Jakobstraße 129) hat soeben seinen Jahresbericht über das Jahr 1907 veröffentlicht. Wir machen hiemit die Interessenten auf diesen Bericht aufmerksam, der ein Bild der Entfaltung und steigenden Verbreitung der vom Verein herausgegebenen Zeitschriften bietet und manche wertvolle Anregung für die Bildung von Volks- und Jugendbibliotheken enthält.

Buntes Allerlei.

— Ein wirklicher Held der Feder. Als Präsident Roosevelt bekanntgab, daß er im nächsten Jahre nach Afrika reisen und dort auf die Jagd gehen werde, wurde er von Verlegern bestürmt, die Briefe aus dem dunklen Kontinent haben wollten. Sie kamen alle nach Oyster Bay, seinem Sommersitz, und dort wurde eine Art von Auktion abgehalten. Der Meistbieter soll sich verpflichtet haben, einen Dollar — zwei Rubel — für jedes Wort zu bezahlen, das der Präsident über seine Reise zu schreiben geruht. Man denke und staune: jeden Tag wird nach dem Frühstück ein kleiner Artikel von hundert Zeilen geschrieben und 1500 Rbl. sind glatt verdient.

— „Sie haben ja einen schauderhaften Schnupfen. Warum tun, Sie denn nichts dagegen?" — „Ich würde schon etwas tun, aber mein Niesen macht unserm Baby soviel Spaß."

— Der Fluch unsrer Jugend. Unter diesem Titel berichten Berliner Blätter: Mit fürchterlicher Klarheit tritt der Fluch der Hintertreppengeschichten, Sherlock-Holmes und Nick-Carter-Sensationen an einem neuen Fall von grausamer Eindringlichkeit zutage: Der Schüler Oncken der Hannoverschen Realschule begab sich am letzten Donnerstag früh in das leerstehende Lehrerzimmer, setzte sich an einen Tisch, bekränzte diesen mit einer Girlande und legte mehrere Sherlock-Holmes-Schriften auf den Tisch. Darauf schoß er sich eine Kugel in das Herz. Er war sofort tot.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 17./18. u. 21./22. Sept.

5% 1. Gewinn Anleihe	374	373 1/8
5% 2. „ „ ...	270 4/8	270 1/2
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	231	230 1/2
4% Staatsrente	77 1/8	77 4/8
5% Anleihe 1906	—	97
5% 1. Innere Anleihe	96 1/8	96 1/4
	96 1/8	96 1/4
5% 2. Innere Anleihe	—	96 1/4
	—	96 1/4
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	87 3/8	87 3/4
4 1/2% „ „ „ „	—	81 1/4
4% „ „ „ „	74 5/8	74 7/8
3 1/2% „ „ „ „	—	71 5/8
5% Oblig. d. Bauernbank	87 6/8	88 1/4
4 1/2% „ „ „	81	81 1/4
4% „ „ „	74 5/8	75
5% 3. Innere Anleihe 1908.	95 1/4	95 1/2

Berdjansker Börsenbericht

vom 19. September 1908.

Ulka (Belokoloska)	10 P. — Pf.	12 R	60 K	
„ „	9 „ 30 „	— „	— „	
Winterweizen ..	9 „ 30 „	— „	— „	
„ ..	9 „ 30 „	— „	— „	
Hartweizen	9 „ 36 „	— „	— „	
„	10 „ — „	13 „	5 „	
Gerste mit 3%		7 „	70 „	
Roggen	9 P. — Pf.	11 „	25 „	
Hafer	— „ — „	— „	— „	
Mais		— „	—	

Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 215 Waggone.

Handelshaus H. Niebuhr und Co. Alexandrowsk.

Mehl und Getreidepreise.

vom 18. September 1908.

Weizenmehl Flachm. Nr. 000	10 R.	50 K.
„ „ Nr. 00	10 „	— „
„ „ Nr. 0	9 „	25 „
Roggenmehl gebeuteltes	— „	— „
„ schlichtmehl	6 „	50 „
Weizenkleie grobe	— „	52 „
„ feine	— „	52 „

Weizenmehl. Hochmüll.	Nr. 000	11 R.	— K.
„ „	Nr. 00	10 „	50 „
„ „	Nr. 00	10 „	25 „
„ „	Nr. 0	10 „	— „
„ „	Nr. 1	9 „	— „
„ „	Nr. 2	9 „	50,

Weizen 127 Sol. bis 1 R. 18 K. pro Pud.
Roggen „ „ 1 „ 10 „ „ „
Stimmung fest

Redakteure: { D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Deutsches Krankenhaus

Namens **Dr. Mühlenthal**
in Simferopol (Krim).
(Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).

Spezial-Aerzte.

Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Kaegeler (Chirurgie).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
100—87

Hebamme

Wilhelmine Kukkeпу wohnt bei Jak. Brommer in Naiman-Hochheim. Найманъ чор. Козай. 3—2 e.

Gesucht

für sofort von einer Fabrik **ein erfahrener Buchhalter** und

Korrespondent

für Russisch und Deutsch. Adresse: **А. А. Унгеръ**, ст Кичкасъ II. Екатерининск. ж. д. 3—1 e.

Verkaufe

Mühle mit Gasgenerator u. Oelmühle,

in Berdjansk,

deutsche Kolonie; sehr passend gelegen; 1600 Quadr. Faden; große Hofstelle; prachtvoller Weingarten, bringt bis 1000 Rbl. jährl.; Speicherraum für 10 Tauf. Tschtw. Alle Gebäude sind massiv aufgeführt. Auf Anfragen erteile sofort Auskunft.
10—6 **J. J. Posomantirow.**

Achtung! 5-4 e.

Erteile Ratschläge und führe Angelegenheiten bezüglich gesetzl. Anerkennung unehelicher Kinder, Adoption, Ueberführung aus einem Stande in den andern, Einführung in den Kaufmannsstand, Annahme des russischen Untertanenverbandes u. s. w.
Adresse: **Екатеринославъ**, музыкальный магазинъ Циммермана г. К.

Dampf-Ölfarbenfabrik Friedrich Hoch,

Berdjansk

empfiehlt den Herren Landwirten zum **Streichen der Schindeldächer reine dunkelrote Eisenminium-Oelfarbe**, die sich ausgezeichnet bewährte, zum Preise von 3 Rbl. 60 Kop. per Pud, dick verrieben. Ebenfalls sämtliche Farben, Firnisse, Lacke und Malutensilien. 12—8

Verkauft wird eine

Schlichtmühle

mit 1 Walzenstuhle, 2 — 7/4 Steine Dampfmaschine 16 Pf. St. in Ssurskoj-Litowskoje. Käufer möchten sich wenden an **J. Hooge** und **J. Grunau**. Почт. ст. Екатеринославъ, по земской почтѣ въ Сурско-Литовское. 5—5 e.

Wünsche meine auf der Ökonomie Franzowka bei Friedensfeld befindliche

Windmühle

gegen bares Geld oder glaubhafte Bürgen zu verkaufen.
Franz Jak. Dyck, Kanzerowka, 5—3 e. почт. отд. Хортица.

Hohen Verdienst

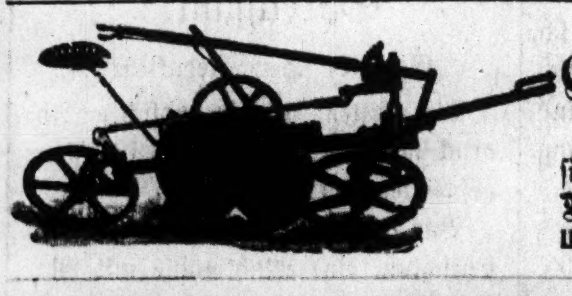
erziel. tücht. Vertreter, Beamte etc. Off. sub 8. an d. Ann. Exp. F. Sicard. Riga. № 5562. 10—7. e.

Deutsche Grammatik

von **K. Unruh** und **P. Dück** für Volksschulen und die untern Klassen der Zentralschulen.

— **Preis 36 Kop.** —

Bei über 20 Exempl. Rabatt.
Verlag bei
H. Ediger — Berdjansk.



Die beliebten
Chattanooga Scheibenpflüge

sind vorteilhaft zu haben bei **Peter Warkentin**, Ст. Зайцево К. Х. С. ж. д. 52—20

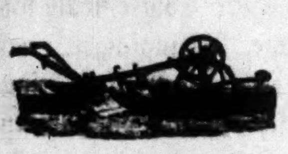
B. M. Pekelis

Jekaterinoslaw, Troitzkaja, Haus Budilow.

Große Auswahl

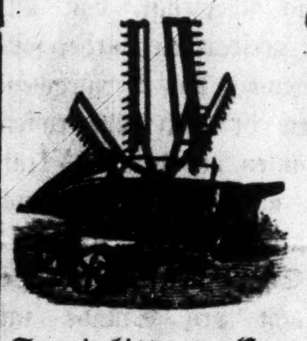
von

Kummete, Pferdegeschirren, und anderen **Riemenwaren,** — fertigen **Equipagen** und **Zubehör!**
Entgegennahme von Bestellungen und Reparaturen!
Aufziehen von Gummireifen auf Räder aller Arten zu Fabrikspreisen! 26—9

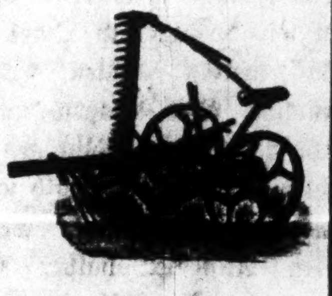


Maschinenfabrik und Stahlgießerei John Greaves & Co.,

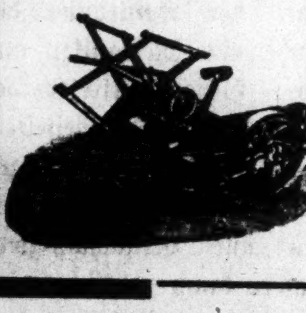
Berdjansk.



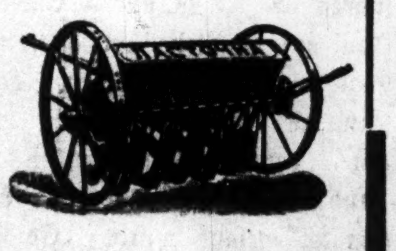
Eigene Filialen:
Tschekjabinsk
Omsk
Semipalatinsk
Mariupol
Jusowka
Kamen



Spezialitäten: **Gras- und Getreidemähmaschinen, Pflüge** 1 und 2-scharige, **Drillbucker** 3, 4, 5, und 7-scharige, **Breit- und Reihensäemaschinen** und verschiedene Teile aus Stahl- und Temperguß. 52—21



Telegramm-Adresse:
Berdjansk Griwko.



J. D. Sigalow — Berdjansk,

Fabrik verschiedener Konfekte, Pfefferkuchen und Kringel; stets große Auswahl von Konditorwaaren. Verkauf en gros und en detail. Preiskourante gratis.
10—4 Adresse: І. Д. Сигаловъ—Бердянскъ.

Heilanstalt

für

Hals-, Nase- und Ohrenkrankheiten und **Inhalatorium**

von

Dr. M. Wolochowsky und **Dr. S. Kompanejetz**

in **Jekaterinoslaw,**

Charkowskaja Straße, Haus Dshigit.

Empfangsstunden: von 8—10 vormittags u. 1—4 nachmittags.
Behandlung der Krankheiten der Nase, des Rachens, des Kehlkopfes, der Bronchien und Lungen mittelst Inhalationen (Einatmungen fein zerstäubter Medikamente). Das Inhalatorium ist eingerichtet nach **Emser System und die Behandlung für jede Jahreszeit geeignet.**
— 85

„Bolinders"

2-takt Nafta-Motor von 3—60 Pferdekraft (liegend und stehend beide langsam laufend) hat folgende Vorzüge vor allen andern:

1. Der äußerst sinnreiche Colorisator verursacht eine vollständige Verbrennung des Oeles infolge dessen bei Bolinders Motor Feuersgefahr ausgeschlossen ist und der Betrieb sich weit ökonomischer stellt.
2. Alle Teile sind aus bestem schwedischen Stahl und Eisen gebaut und so konstruiert, daß sie bei nötigen Reparaturen in kürzester Zeit durch neue ersetzt werden können. Der Zylinder bildet nicht einen Teil des Fundaments, so daß er leicht loszunehmen ist, was im Falle eintretender Remonte von größter Wichtigkeit ist.
3. Durch Umstellen der Mundstücke kann in wenigen Minuten aus dem Nafta-Motor ein Petroleummotor hergestellt werden und umgekehrt.
4. Bei Einstellung eines sehr einfachen Kühlapparates ist der Wasserverbrauch ein äußerst geringer (10—15 Eimer pro Tag).
5. Für kreditfähige Käufer werden bei **billigern Preisen die vorteilhaftesten Zahlungsbedingungen** gewährt.

30—26. Alles Nähere bei

P. A. Ediger, Post Halbstadt, Taurien.

Illustrierte Preislisten werden auf Wunsch sofort zugesandt.

Johann Thießen — Jekaterinoslaw,

offeriert **äußerst billig:** 1 Dampfmaschine 72 effektive P. S., 2 gußeiserne Steinstühle und 2 Paar französische 7/4 Steine.

F. Mißler, Bremen,

Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.
100—52

Passagierbeförderung

mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Sand—Diamant,

wenn er, gemischt mit Zement, auf den billigen, bestbewährten, patentierten Maschinen **H. Schulze, Eisleben, Deutschland,** zu Dach- und Mauerziegeln verarbeitet wird.

52—32. **Einfache, hochlohnende Industrie!**

Auskunft erteilt: **Ф. Штромайеръ, г. Аккерманъ, Бессар. губ.**

Vollständiger Ausverkauf von Manufakturwaren

im Magazin P. M. Woskressenskaja in Berdjansk,

Theater Prospekt, gegenüber der Geschirrhandlung von Dmitrijew und dem Magazin Settel.

Große Auswahl von **Tuch-, Seiden-, Wollen-** und **Baumwollenwaren;** Verkauf unter Fabrikspreisen. Zur Veranschaulichung bringen nachstehend ein kleines Preisverzeichnis:

	Kop.		R.	K.		R.	K.
Kattun . . . . . von	8	Seidenzeug . . von	—	26	Tuchtrikot Winter-, besten Sorte von	1	25
Baumwollzeug . . „	12	Tücher, gr. warme v.	1	50	Portieren . . . „	8	—
Bumasej . . . . „	10	Decken, warme von	1	25	Flanell . . . . „	—	45
Madepolam . . . „	12	Plüschdecken . . „	9	—	Plüschtischdecken „	5	50
Oxford . . . . . „	12	Damentuch . . „	—	95	Teppiche . . . „	5	—
Sarpinka . . . . „	8	Trikot . . . . „	—	65	Drap Winter-, 2 Ar.	1	60
Wollenzeug . . . „	28	Tuchtrikot 2 Ar. „	—	90			

und viele andere Waren in großer Auswahl. 5—8

Handelshaus M. J. Karpas & Sohn

in **Jekaterinoslaw,** Prospekt, eig. Haus, alleinige Vertreter der 19

— **Zement-Fabriken:** —

„Donezsche" u. „Tschorny" in Amwrossiewka, „Sojus" in Rostow a. D. und der Fabriken in Noworossisk empfehlen;

Portlandzement höchster Qualität.

Азовско-Черноморскій Чугунно-Литейный и Механическій Заводъ.

Die Asow-Schwarzmeer-Maschinenfabrik

in Berdjansk, Taurien,

übernimmt Bestellungen auf:

Werkzeug-Maschinen zur Bearbeitung von Metallen.
Dampfkessel,
Kraftanlagen,
Dampfmaschinen nach besondern Angaben.
Naphta- und Petroleummotore, stationäre und transportable, für 8- bis 10-kräftige Dreschmaschinen und andere Zwecke.
Transmissionen komplette und Einzelteile. (Ringschmierlager),
Gußarbeiten in Eisen und Messing nach Modellen und Zeichnungen; bis 800 Pud in einem Guß.

Einrichtung von Mühlen, Sägemühlen und Ziegeleien.
Gußeiserne Mahlstühle,
Pumpen,
Drillsäemaschinen,
Bugger,
Pferdegöppel,
Häckselmaschinen und andere landwirtschaftliche Geräte.
Reparatur jeglicher Art Maschinen.

Kostenanschläge und Pläne werden auf Verlangen gratis zugeschickt.

25—14 Gesellschaft m. b. H. **G. M. Gorochow** und **H. J. Janzen.**

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К.— Бердянскъ.